

Geschichte des Jüdischen Friedhofs:

Historische Lücke mit Dokumentation gefüllt

Eine wechselvolle Geschichte hat der Jüdische Friedhof im Ansbacher Stadtteil Rügländer Viertel hinter sich. Jetzt ist die Geschichte der Ruhestätte erstmals umfassend wissenschaftlich aufgearbeitet worden: Die Autorin Nathanja Hüttenmeister vom Salomon-Steinheim Institut für deutsch-jüdische Geschichte hat in der vergangenen Woche eine über 200-seitige Dokumentation über den Friedhof vorgestellt, die über den Bezirk Mittelfranken erhältlich ist.

Die Initiative für die historische Betrachtung war zuvor von der Medizinerin Gisela Lehmann und dem Ansbacher

Alexander Biernoth ausgegangen, die sich hilfesuchend an das Duisburger Geschichtsinstitut gewandt hatten. Daraufhin nahm die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts, Nathanja Hüttenmeister, ihre Arbeit auf und trug zahlreiche historische Quellen zusammen.

Unter dem Titel „Der jüdische Friedhof Ansbach“ ist nun ein umfangreiches Nachschlagewerk über das Gräber-Geviert in der Reihe „Franconia Judaica“ des Bezirks Mittelfranken erschienen. Bezirkstagspräsident Richard Bartsch erinnerte bei der Buchvorstellung an die mannigfaltigen Schändungen und Zerstörungen denen der Ansbacher und andere jüdi-

sche Friedhöfe immer wieder ausgesetzt sind. Die Dokumentation, so Bartsch, Sorge dafür, dass „nicht vergessen wird, was nicht vergessen werden darf“.

Der jüdische Friedhof in Ansbach, einer von bayernweit insgesamt 110 jüdischen Grabsstätten, wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründet. Im November 1939 wurde in Ansbach die jüdische Gemeinde durch die Nazi-Diktatur aufgelöst und die Grabsteine sowie das Leichenhaus abgetragen und teilweise gelagert. Von den ehemals 561 Grabmalen sind heute nur noch 117 erhalten. Diese sind in dem Band von Hüttenmeister ausführlich abgebildet und beschrieben. Da-



Der Ansbacher Historiker Alexander Biernoth und die Autorin Nathanja Hüttenmeister erläuterten die wechselvolle Geschichte des Jüdischen Friedhofs in Ansbach. Foto: Höllein

zu gehören auch die jeweilige Übersetzung der hebräischen Grabinschriften und ein kurzer Abriss der Familienzusammenhänge der Verstorbenen. In einem weiteren Kapitel geht die Studie auf Gestaltung, Symbole und Ornamentik der Grabmale ein.

Auf dem Friedhof selbst erinnert ein Gedenkstein an die wiederholten Schändungen des Gottesackers während der Nazi-Zeit sowie in der Nachkriegszeit.

Im Anschluss an die Buchpräsentation am vergangenen Freitag wurde vor dem Fried-

hofseingang eine von Gisela Lehmann gefertigte „Ansbacher Friedens-Stele“ enthüllt, die dem Wunsch nach einem friedlichen Miteinander der verschiedenen Glaubensrichtungen Ausdruck verleihen soll.

Bernd H.W. Höllein